

Lehrer ist der schönste Beruf

Rektor Erwin Beck findet den Lehrerberuf einen der sinnvollsten und wirkungsvollsten Berufe, aber auch einen der anspruchsvollsten.

von Rolf Häberli

Aus dem Effeff kennt der Rektor der Pädagogischen Hochschule St. Gallen das Ostschweizer Schulsystem, sei es als Lehrer auf verschiedenen Stufen, als Wissenschaftler und auch als Rektor. Erwin Beck ist ein vehementer Befürworter einer allgemeinen Volksschule, die den Kern der demokratischen Gesellschaft der Schweiz bildet. Der Kanton St. Gallen leidet im Gegensatz zu andern Deutschweizer Kantonen nicht an einem Lehrermangel auf der Primarschulstufe. Rektor Beck führt diese Tatsache auf den neuen Ausbildungsgang der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) zurück, die eine grössere Durchlässigkeit ermöglicht. Die PHSG ist an der Ostschweizer Bildungs-Ausstellung OBA mit einem grossen Stand vertreten.



anzeiger: Herr Beck, Hand aufs Herz, würden Sie, vor die Berufswahl gestellt, nochmals den Lehrerberuf wählen?

Erwin Beck: Meine Antwort auf diese Frage lautet kurz und bündig: Ja. Lehrer ist einer der schönsten und sinnvollsten Berufe, die ich kenne. Ich könnte mir auch heute noch gut vorstellen, eine 3. oder 4. Primarklasse zu unterrichten.

Ihre Begeisterung für den Lehrerberuf steht im Kontrast zur öffentlichen Wahrnehmung, wo Lehrpersonen oft mit Frustration und Burnout in Verbindung gebracht werden.

Sicher, das Umfeld ist schwieriger geworden. So muss die Schule gesellschaftliche Fehlentwicklungen ausbügeln, Eltern stellen höchste Ansprüche, der Schulbetrieb ist hektischer geworden und Reformen jagen sich. Doch ungeachtet der negativen Faktoren bietet dieser Beruf nach wie vor eine grosse Gestaltungsfreiheit und eine sinnvolle und sinnstiftende Tätigkeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mein Doktorvater Hans Aebli hat das einmal so formuliert: «Wo ein guter Lehrer oder eine gute Lehrerin am Werk ist, wird die Welt ein bisschen besser».

Was macht eigentlich einen guten Lehrer aus?

So pauschal lässt sich diese Frage nicht beantworten. Es gibt jedoch einen Fächer von Fähigkeiten, die ein guter Lehrer mitbringen sollte: So ist die Freude an der Arbeit mit Jugendlichen und Kindern eine Grundvoraussetzung. Die unterrichtende Person muss neugierig sein und gerne Inhalte und Fähigkeiten vermitteln. Sie sollte offen sein für die Verschiedenheit von Menschen, aber auch den Willen haben, zu erziehen und zu führen. Weitere wichtige Faktoren sind Beziehungsfähigkeit und Kreativität.

Apropos Kreativität: Es wird etwa der Volksschule vorgeworfen, sie bilde die Schüler zu wenig in den Grundtechniken wie Mathematik, Lesen und Schreiben aus.

Diese Kritik ist unberechtigt. Die Lehrerinnen und Lehrer nehmen den Auftrag, die wichtigen Kulturtechniken zu vermitteln, sehr ernst. Stichwort Kreativität: Diese Eigenschaft ist ja gerade auch in der heutigen komplexen Wirtschaftswelt sehr gefragt. Forschungen belegen, dass musische Fächer die intellektuellen Fähigkeiten stimulieren und fördern können.

Warum befürworten Sie die allgemeine Volksschule? Fürchten Sie die Konkurrenz durch Privatschulen?

Die Schweiz darf stolz sein auf ihre ausgezeichnete Volksschule, deshalb sollten wir ihr Sorge tragen. Sie bildet die Grundlage für eine demokratische Gesellschaft mit mündigen Bürgerinnen und Bürgern. Auf der Oberstufe kann ich mir vorstellen, dass private Schulen eine Alternative zur öffentlichen Schule bieten können.

In verschiedenen Kantonen herrscht Lehrermangel. Wie präsentiert sich die Situation im Kanton St. Gallen?

Auf der Primarschulstufe sind wir in der glücklichen Lage, genügend Lehrkräfte zu haben. In der Realschule sind die Stellen wohl besetzt, doch rund 50 Lehrpersonen besitzen keine stufengerechte Ausbildung. Ganz schlecht sieht es bei den Heilpädagoginnen aus, rund 100 heilpädagogisch tätige Lehrpersonen verfügen nicht über die notwendige Ausbildung.

Wie sieht Ihre Vision einer Volksschule der Zukunft aus?

Der Trend geht in Richtung Gemeinschaftsschule, aber ohne Nivellierung der Leistungskomponente. Es wird eine verstärkte Individualisierung geben. Die Schule wird vermehrt Voraussetzungen schaffen für verschiedene Bildungswege. Sie wird multikultureller, vermittelt jedoch weiterhin gültige Werte. Ihre Bedeutung als Kern einer demokratischen Gesellschaft wird wachsen.

Zur Person

Erwin Beck

Geboren am

14. März 1951

Wohnort

Mörschwil

Zivilstand

verheiratet, zwei Töchter (Medizin- und Psychologiestudium)

Werdegang

Aufgewachsen in Arbon in einer Arbeiterfamilie. Lehrerseminar Marienberg Rorschach. Tätigkeit als Primarlehrer. Studium an der Uni Bern (Pädagogische Psychologie, Psychologie und Linguistik, Dr. phil). 1987/88 Stipendium des Schweiz. Nationalfonds für ein Forschungsjahr am Ontario Institute for Studies in Education in Toronto. 1988-2000 Rektor Kant. Lehrerseminar Marienberg Rorschach. 1988-2001 Leiter Forschungsstelle der Pädagogischen Hochschule (PH) St. Gallen. 2001-2006 Gründungsrektor der PH Rorschach. Seit 2006 Rektor der fusionierten PH St. Gallen.

Hobbies

Lesen (Belletristik), Kochen (täglich), Film, Tanz, Theater

[« zurück](#)